



Bezugspreis:	
Inland: Halbjährlich durch die Post	Mk. 0.80
Ausland: " (Gilt für "Einzelbezieher")	0.90
Anzeigenpreis:	
Die drelgespaltene Petitzelle	Mk. 0.31
bei Vereins- und Versammlungsanzeigen	0.20

Unabhängiges Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

I. Jahrgang.

Hamburg, Januar 1913.

No. 7.

☛ Dies Blatt wird an jeden frei verteilt, der Interesse dafür hat. ☚

Unser Programm.

„Die Geschäftskommission wird beauftragt, für die Ausarbeitung eines Programms der Föderation Sorge zu tragen.

Die eingegangenen Entwürfe sind zwei Monate vor dem nächsten Kongreß in der deutschen anarchistischen Presse zu veröffentlichen.“

In Erfüllung obiger Resolution, angenommen auf dem Kongreß der „Anarchist. Föderation Deutschlands,“ abgehalten am 26. und 27. Mai 1912 in Berlin, bringen wir hiermit unseren Entwurf, entsprechend den von uns vertretenen Anschauungen, und legen ihn den Genossen zur Beurteilung vor.

„In der Erwägung, daß das Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung und des menschlichen Strebens die Befreiung des Einzelmenschen aus allen von anderer Seite ihm auferlegten Fesseln ist, daß diese Fesseln vorwiegend in der Existenz des Staates begründet sind, der durch seine Gesetze den Einzelmenschen zum Gehorsam gegen einen fremden Willen zwingt:

erklärt sich die „Anarchistische Föderation Deutschlands“ als Gegnerin jeden Staates, da in allen Staaten die unterdrückenden Tendenzen gegenüber dem Einzelmenschen dieselben sind.“

„In der weiteren Erwägung daß das Gesellschaftsleben eine Verbindung der Menschen unter sich zwecks Regelung gemeinsamer Bedürfnisse erfordert, die Verbindung aber weit wirksamer, vorteilhafter sich gestaltet, wenn sie dem Einzelmenschen die Freiheit des Entschließens und Handelns überläßt:

erklärt sich die „Anarchistische Föderation Deutschlands“ für den freien Zusammenschluß der Menschen nach Neigung, Gewohnheit, Bedürfnis zu Gruppen und Bänden, beruhend auf der Freiwilligkeit des Einzelnen und zusammengehalten durch das gemeinsame Interesse.“

„In der Erkenntnis, daß die Existenz des Staates auf der heutigen individualistischen Wirtschaftsweise beruht, deren Erhaltung notwendigerweise die Zwangsorganisation des Staates erfordert, diese individualistische Wirtschaftsweise aber die Ursache allen

Elends und aller Ausbeutung bildet, da sie den Arbeitenden vom Errag seiner Arbeit trennt, um diesen dem zu geben, der das Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln für den Kommunismus, d. h. für das im Wirtschaftsleben herrschende Prinzip, daß jeder nach seinen Fähigkeiten zur notwendigen Arbeit beiträgt, und jeder seine Bedürfnisse ungehindert befriedigen kann.“

„Ihren Kampf um diese Ziele führt die „Anarch. Föd. Deutschl.“ als Klassenkampf, durchdrungen von der Erkenntnis, daß, wenn auch in gewisser Hinsicht alle Menschen unter den heutigen Zuständen leiden, es jedoch vorwiegend die nichtbesitzende und unterdrückte arbeitende Klasse des Volkes es ist, die die Ungerechtigkeiten der heutigen Ordnung am schärfsten zu spüren hat, und deshalb eine Umwandlung der bestehenden Verhältnisse vor allem erstrebt.“

„So erfüllt von der Notwendigkeit des Klassenkampfes wendet sich die „Anarch. Föd. Deutschl.“ gegen alles, was diesen einschränken oder hindern könnte, so vor allem gegen den Parlamentarismus, da sie in diesem keine Betätigung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse, sondern nur eine zur Verwahrlosung und zur Korruption führende Reformierung der heutigen Gesellschaft erblickt.“

„Der Klassenkampf der Arbeiterschaft kann nur von Erfolg begleitet sein, wenn sie ihn mit den Mitteln führt, in denen ihre Macht im Gesellschaftsleben zur Geltung gelangt. Die „Anarch. Föd. Deutschl.“ hält langendem Ertrag der Arbeit festzustellen,

verschiedenen sind, andererseits aber die verschiedenen Arten der Arbeit die verschiedenartigsten Anforderungen an den sie Leistenden stellen, wie es auch unmöglich ist, den Anteil des Einzelmenschen am zum Verbrauch gelangenden Ertrag der Arbeit festzustellen,

da sie da die Bedürfnisse der Einzelmenschen verschieden sind:

erklärt sich die „Anarch. Föd. Deutschl.“ als Gegnerin der heutigen individualistischen Produktionsweise. Eine Beseitigung des Staates hält sie nur möglich mit der gleichzeitigen Aufhebung der auf dem Privateigentum beruhenden heutigen individualistischen Wirtschaftsordnung. Sie erstrebt deshalb die Überführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit und die Nutzbarmachung derselben zum Vorteil aller, d. h. daß freie Gruppen, sich bildend nach den Anforderungen des Wirtschaftslebens, jedem Einzelnen die Freiheit des Ein- und Austrittes überlassend, ihre Angelegenheiten selbständig ordnend, die Herstellung aller zum Leben notwendigen Güter sowie die Verteilung derselben übernehmen.“

„In der weiteren Erkenntnis, daß es unmöglich ist, durch allgemein gültige Vorschriften den Anteil zu bestimmen, den der Einzelne zur Erzeugung der zur Erhaltung der Gesellschaft notwendigen Güter beizutragen hat, da einerseits die Fähigkeiten der Einzelnen verschieden sind, andererseits aber die verschiedenen Arten der Arbeit die verschiedenartigsten Anforderungen an den sie Leistenden stellen, wie es auch unmöglich ist, den Anteil des Einzelmenschen am zum Verbrauch gelangenden Ertrag der Arbeit festzustellen,

erklärt sich die „Anarch. Föd. Deutschl.“ gegen alles, was diesen einschränken oder hindern könnte, so vor allem gegen den Parlamentarismus, da sie in diesem keine Betätigung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse, sondern nur eine zur Verwahrlosung und zur Korruption führende Reformierung der heutigen Gesellschaft erblickt.“

„Der Klassenkampf der Arbeiterschaft kann nur von Erfolg begleitet sein, wenn sie ihn mit den Mitteln führt, in denen ihre Macht im Gesellschaftsleben zur Geltung gelangt. Die „Anarch. Föd. Deutschl.“ hält den wirtschaftlichen Kampf für die wirksamste

Waffe des Proletariats, da in diesem die Arbeiterschaft in ihrer, für die Erhaltung der Gesellschaft wichtigsten Tätigkeit, als Erzeuger aller notwendigen Gebrauchsgüter, die größte Macht in Händen hat.

Die „Anarch. Föd. Deutschl.“ erklärt sich deshalb für den durch nichts behinderten wirtschaftlichen Kampf, der einerseits dazu dienen soll, der Arbeiterschaft schon in der heutigen Gesellschaft eine Besserung ihrer Lage zu verschaffen, andererseits die Erziehung der Arbeiterschaft zur Selbständigkeit und Solidarität, notwendige Eigenschaften für die Existenzmöglichkeit einer freien Gesellschaft, befördern soll, in seinem Endzweck aber, als sozialer Generalstreik, den Sturz der heutigen Gesellschaftsordnung und dadurch die Möglichkeit zum Aufbau einer freien Gesellschaft, im Sinne des kommunistischen Anarchismus, herbeizuführen hat.“

„In Konsequenz dieser Anschauung unterstützt die „Anarch. Föd. Deutschl.“ alle Bestrebungen, die bezwecken, die Arbeiter zu leistungsfähigen und kampfstüchtigen wirtschaftlichen Kampforganisationen zusammenzuschließen. Sie wendet sich aber gegen alle Bestrebungen und Einrichtungen, die die Kampfstüchtigkeit dieser Organisationen behindern und dieselben zu Werkzeugen des sozialen Friedens machen könnten, als da sind Führerübermacht und Rechtlosigkeit der Mitglieder, Unterstüchtungs-einrichtungen, Tarif- und Schiedsgerichtsverträge und dergleichen.“

„Ihre Hauptaufgabe erblickt die „Anarch. Föd. Deutschl.“ in der Verbreitung von Aufklärung über das Wesen des Anarchismus, in der Erziehung der Einzelmenschen zum selbständigen Denken und Handeln, sowie zur Solidarität.

Sie bekämpft die Religion, da sie in derselben nur ein Mittel der Herrschenden erblickt, das Volk in Unwissenheit, Unselbständigkeit und Unterwürfigkeit zu erhalten, um es leichter unterdrücken und ausbeuten zu können. Freies Forschen anstelle des Dogmenglaubens zu setzen, Wissen anstelle des Glaubens zu verbreiten hält die „Anarch. Föd. Deutschl. für ihr Bestreben.“

„Ihr Augenmerk richtet die „Anarch. Föd. Deutschl.“ vor allem mit auf den Kampf gegen den Militarismus. Sie hält denselben nicht nur für kulturwidrig, sondern erblickt in ihm die stärkste Stütze der heutigen Zustände und den Versuch der Herrschenden, die Besitzlosen zur Niederhaltung ihrer eignen Brüder, und damit zur Verewigung der Unterdrückung und Ausbeutung zu verwenden.“

„So Ihrer Aufgabe, der Aufklärung und Sammlung des Volkes zum Kampf gegen das heutige Gesellschaftssystem gerechtwerdent, ist die „Anarchistische Föderation Deutschlands überzeugt, an besten das Wohl der Arbeiter sowie die Interessen der Einzelmenschen wie des gesamten Volkes zu vertreten, und durch ihre Propaganda mitzuwirken an der Beseitigung der heutigen Gesellschaft der Unterdrückung und Ausbeutung und dem Aufbau einer neuen, der Freiheit und des Wohlstandes für alle.“

Die französischen Arbeiter und der Krieg.

Unsere französischen Brüder sind ihrem Beschluß, am 16. Dezember zum Protest gegen die Kriegstreiberien in einen 24 stündigen Generalstreik zu treten, in glänzender Weise gerecht geworden. Es war ein Sonntag für Frankreichs Proletariat. Über 600.000, in Paris und Umgebung allein 110.000 Arbeiter verließen die Werkstatt, um ihren Willen zu bekunden, sich nicht als Schlachtopfer für die Interessen anderer gebrauchen zu lassen.

Diese einmütige Tat der französischen Arbeiter ist für den Frieden bedeutungsvoller, als alle Friedensmanifeste und -konferenzen

Der große Unterschied.

Jede der bürgerlichen Parteien gibt vor (oder redet sich's wohl selbst ein) für den Fortschritt der menschlichen Kultur das Bestmögliche zu tun. Die Rechte mag von den Liberalen als rückschrittlich-reaktionär verschrien werden; aber auch dort, wie im Zentrum, will man's nicht wahr haben, und bezeichnet sich lieber als konservativ, das heisst: erhaltend. Die Freisinnigen fühlen sich gern als die alleinigen Hüter des Fortschritts, was sie in ihren Parteibezeichnungen schon mit Vorliebe hervorheben; und doch müssen sie sich von den Sozialdemokraten gefallen lassen, mit allen übrigen zusammen in den einzigen reaktionären Topf geworfen zu werden.

Zwischen all diesen politischen Parteisattierungen existieren nur graduelle Unterschiede. Alle, die Sozialdemokratie eingeschlossen, stehen faktisch und praktisch, wenn auch bei letzteren die Theorie etwas anderes zu versprechen scheint, auf dem Boden herkömmlicher Gewohnheiten, an dem die einen hier, die anderen dort mehr oder weniger mit Hilfe dafür zuständiger Organe (absoluten Herrscher, Stände, gewählte Vertreter) bessern wollen.

Abseits von diesen konservativen Reformern stehen nur die revolutionären Sozialisten, Syndikalisten und Anarchisten. Bei ihnen dreht sich nicht mehr darum, auf alten Wegen des Kuhhandels für die „große Masse“ der Mit- und Nachläufer einige Vorteile, zusammen mit der Sicherung des Bestandes der augenblicklichen Zustände, zu ergattern, sondern ihnen gilt es, die einzelnen Mitkämpfer fähig zu machen, daß sie sich eine neue, eine bessere Gesellschaft, daß sie für sich eine Kultur des fortgeschritteneren Menschentums erringen können. Und das ist der gewaltige, der große Unterschied, der uns trennt von allen Strömungen der Jetztzeit, die auf das wirtschaftliche, politische oder geistige Leben Einfluß gewinnen wollen: Diese stehen

ohne Ausnahme auf dem Boden des Vertretersystems, während wir, jeder für sich und deshalb alle für alle an der Verwirklichung unserer Ideale arbeiten wollen.

Die Erkenntnis dieses fundamentalen Unterschieds, geboren aus der kritischen Einsicht, daß die Beharrungskräfte des alten Schlenndrians nur durch radikal neue Wege aufgehoben werden können, setzt bei uns auch das Beschränken dieser Wege voraus. Wir wollen nicht mehr warten, bis unsere Vertreter am St. Nimmerleinstag uns die Straße geebnet haben und uns mit einem höflichen „Bitte, eintreten“ die Pforte zur sozialistischen (?) Gesellschaft öffnen, — wir wollen uns selber durchhauen, um schneller, um täglich näher, um so zum Ziele zu kommen, daß wir auch instände sind, es voll und ganz auszukosten. Ja, wir wollen jeder einzelne heute schon möglichst zu leben versuchen, als wären wir heute schon in unserer erstrebten Gesellschaft angelangt. In mancher Beziehung werden wir dann schon heute freier leben können; und glücklicher leben können; vor allem aber werden wir so ein Beispiel geben können, das für die Propaganda unschätzbare Vorteile bietet, und können uns und den andern die Möglichkeit in unserm Sinne zu leben — heute noch schon angepaßt den für unsere Gedanken so ungünstigen Verhältnissen — beweisen.

Dieser „große Unterschied“ muß immer deutlicher offenbar werden. Damit der Einschnitt zwischen der einen reaktionären Gesellschaft und den einzigen Fortschrittlern jedem greifbar wird. Es ist an uns, daß wir jedes Überbleibsel des alten Autoritätswahnes und des Ge(nas) führt werden wollens von uns abwerfen. Jeder von uns hat sich einzureihen, wo er seine Kräfte am besten zu verwerten hofft; niemand wird glauben, er wird nicht gebraucht, wenn er keine Order bekommt.

Keiner des andern Herr, niemand des andern Knecht — so ist unsere Parole; aus eigenem Antrieb, vorwärts für „mich“ — das sei das Feldgeschrei.

Leo Lerche.

Christliche Kultur.

Es ist die Kultur, die einzieht, wo das Christentum einzieht, es sind Frieden und Menschlichkeit, die herrschen, wo das Christentum festen Fuß gefaßt hat.

So wurde unsern Eltern und Voreltern, so wurde uns gelehrt, so wird unsern Kindern noch heute gelehrt.

Kann es eine größere Lüge in der Weltgeschichte geben? Zeigt uns nicht die Vergangenheit wie die Gegenwart, welcher Wert christlicher Kultur und Menschlichkeit beizumessen ist.

Fast zweitausend Jahre ist es her, seitdem die ersten christlichen Friedensboten in die Lande gingen, fast zweitausend Jahre lang gehen ihre Nachfolger mit den honigsüßen Worten von Kultur und Menschlichkeit durch die Lande.

Den Frieden haben sie manchem gebracht, nämlich den Frieden des Todes für den, der ihrer Lehre nicht folgen wollte.

Aber alle Verirrungen der menschlichen Gesellschaft fanden im Christentum, wenn sie nur der Ausbreitung desselben dienen konnten, die größte Förderung.

Berge an Leichen, unmeßbare Seen an vergossenem Blute bezeichnen den Siegeszug des Kreuzes.

Barbarische Kreuzzüge, wilde und blutige Religionskriege zeugen von der Kulturarbeit des Christentums. Und was christliche Menschlichkeit anbetrifft, so bilden dazu die Hexenprozesse des Mittelalters, die grausamen Verfolgungen gegen Ketzer, Juden und Ungläubige, die Entsetzen erweckende Inquisition den treffendsten Kommentar.

Und auch heute noch ist die christliche Kulturarbeit dieselbe. Noch heute ziehen christliche Friedensboten in die Lande der Ungläubigen.

Und es folgen ihnen die bewaffneten

onen, um die bekehrten Länder zu unterjochen mit Feuer und Schwert.

Verwüstete Landstriche, verbrante Dörfer, erschossene Männer, vergewaltigte Frauen, verhungerte Kinder, das sind die Segnungen christlicher Kultur für die damit beglückten Ungläubigen.

Und als dritter in der Reihe der Sendboten christlicher Kultur folgt der Händler und Kapitalist, um die wilden Völker auch mit dem Rest derselben bekannt zu machen: der Ausbeutung.

Was der blutige Kolonialkrieg verschont hat, fällt bald der verseuchenden Wirkung des importierten Fusels zum Opfer.

Was vom Schwert des Kriegers verschont geblieben ist, sinkt bald unter den Peitschenhieben der Aufseher, ermattet von drückender, mühseliger Arbeit, entkräftet von den zu erduldenen Entbehrungen.

Es ist eine schöne Kultur, die christliche! Ihr Wahrzeichen ist ein läugnerisches Friedenskreuz, das blutige Schwert des Kriegers und die schneidende Peitsche der Ausbeutung.

Auf dem Balkan herrschte in den letzten Jahrhunderten „nur“ mohamedanische Kultur. Sie ist nicht schlimmer oder besser, als die christliche.

Dieselben Verfolgungen gegen die Ungläubigen usw., wie bei der christlichen Kultur.

Nur daß in diesem Falle es Christen waren, die unter der Glaubenswut der Mohamedaner zu leiden hatten, erregte die Wut der christlichen Friedensapostel. Sie erweckten den religiösen Fanatismus — und der Balkan triefte von Blut.

Christliche und Mohamedanische Grausamkeiten zeugten vom Wert religiöser Gesittung.

Doch endlich glaubten die christlichen Kleinstaaten des Balkans, endgültig den Halbmond aus Europa verdrängen zu können.

Das Schwert sollte der Religion der Liebe den Sieg bringen. Ein Krieg gegen die

Die Menschheit verhüllt schaudern ihr Angesicht, wenn sie von den Gräueln der christlichen Bulgaren, Serben und Griechen gegen die mohamedanischen Albaner, Türken und gegen die Juden hört.

Da zeigt sich die Kultur und Menschlichkeit des Christentums in seiner waren Gestalt. In vergangene Jahrhunderte der Barbarei glaubt man sich zurückversetzt.

Was jahrzehnte lange Verhetzung seitens der Pfaffen bewirkt hat, tritt nun zutage.

Im tierisch-wilden religiösen Fanatismus stürzen sich die christlichen Krieger auf die Dörfer und Städte der Ungläubigen, alles nieder-machend. Schwache Greise, wehrlose Frauen, unschuldige Kinder, alle fallen zum Opfer. Nichts wird verschont.

Ein erbarmungsloser Vernichtungskrieg geschieht vom religiösen Wahnsinn.

Geplünderte und verbrannte Ortschaften, gemordete Männer, Greise und Kinder, geschändete Frauen und Mädchen, das sind die Folgen vom Siegeszug des Kreuzes im Orient.

Wird sich die Menschheit nicht bald mit Abscheu abwenden von diesen Frieden und Menschlichkeit heuchelnden und Tod und Verderben bringenden Religionen?

Elend deutscher Volksvertretung.

Über dieses erbauiche Thema heultmeiert das „Hamburger Echo“ vom 17. 1. Man denke auch, von über 200 Beschlüssen des deutschen Reichstages, innerhalb eines Jahres gefaßt, erhielten nur zwei die unbedingte Zustimmung des Bundesrats. Die übrigen fielen ganz in den Papierkorb, oder wurden mit billigem Trost als Makulatur für spätere Zeiten aufbewahrt.

Fürwar, eine magere Ausbeute, und wir können uns den Schmerz der Politiker sehr gut denken.

Da schreibt man sich die Finger wund, reist als geplagter Agitator von einer Wähler-versammlung zur anderen und redet sich den Mund wund, um nur die blödsinnigen Wähler zur Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels zu bringen.

Ist man endlich im Reichstag eingezogen, so hat man dort seine Mühe, die lieben Kollegen von der Vortrefflichkeit seiner Anschauungen zu überzeugen. Und ist endlich dies gelungen, und ein Gesetz angenommen, so recht von dem Herzen der Volksvertreter die sich schon darauf freuen, ihren Wählern zu zeigen, was für ein gutes Gesetz ihre Herren Abgeordneten fabriziert haben — so kommt der Bundesrat, und macht die Freude zu Wasser.

Dass diese Herren auch gar kein Einsehen haben, man muss doch den Wählern etwas bringen, um ihnen zu zeigen, dass das Wählen doch Wert hat. Da gibt man sich soviel Mühe, rüttelt das Volk auf. Aber Tausende von Mark, Arbeitsgroschen, werden im Wahlkampf ausgegeben, grosse Siege errungen, und dann — 2 von 200 ganze 1 Prozent, der angenommenen Gesetze, werden rechtskräftig, wenn, ja wenn die Krone nicht auch diese noch streicht.

Und damit soll man vor den Wählern hintreten? Die müssten ja blödsinnig sein, wenn sie einen nicht ins Gesicht lachten. Machen wir's so: Die liberalen sind daran schuld, wir können nichts machen.

„Der freie Arbeiter“
Anarchistisches Wochenblatt,
sowie alle anarchisch-syndikalis-
tische Literatur
ist durch uns zu beziehen.

Wir empfehlen:
„Montjuich“, Die letzte Vision.
Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers gewelbt.
Bildgrasse 48x62. Preis Mk. 1.00

Ein Dokument der Schande.

Seit dem 10. Dezember sind die Maschinisten, Heizer und Mannschaften der Fischdampfer der Unterweser ausgesperrt.

Ungefähr 1400 Mann, davon zirka 500 vom Maschinenpersonal werden von der Aussperrung betroffen.

Der Verband der Maschinisten und Heizer veröffentlicht nun in der Arbeiterpresse, unter anderem auch im „Hamburger Echo“ eine Warnung vor Zuzug von Maschinisten usw. nach den Unterweserorten.

Für jeden Arbeiter, der etwas von Arbeiter-ehre, für jede Arbeiterorganisation, die etwas von Solidarität in sich trägt, müsste dieses ein Ansporn sein, ihrerseits alles beizutragen, damit den Arbeitern in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe der Sieg wird.

So sollte man annehmen, doch der „Deutsche Transporterarbeiterverband denkt anders, wie folgende Annonce zeigt:

Zur Aufklärung.

Ueber die Fischdampferbetriebe der Unterweserorte ist nach wiederholten öffentlichen Erklärungen für das gesamte Maschinenpersonal die Sperre durch den Maschinisten- und Heizerverband verhängt.

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband Gruppe Seeleute — ist von der durch den Maschinisten- und Heizerverband beabsichtigten und verhängten Sperre weder in irgendeiner Form vorher in Kenntnis gesetzt, noch um seine erforderliche Zustimmung ersucht worden, obwohl er für die gesamten Fischdampferheizer die zuständige Organisation ist.

Der Deutsche Transportarbeiter-Verband Gruppe Seeleute — steht mit den Fischdampferreedereien der Unterweserorte im Tarifverhältnis, das von den Reedereien weder gestört noch gelöst ist, sondern beiderseitig respektiert wird, weshalb sowohl im Weser- als auch im Elbegebiet zwischen den Fischdampferreedereien und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband Differenzen irgendwelcher Art, die zu einer Sperre oder einem Streik hätten führen können, in keiner Hinsicht bestehen. („Hamburger Echo“ vom 18. 12. 12.)

Die Geschäftsleitung.

Ist das nicht eine offene Aufforderung zum Streikbruch?

So also versteht der Transportarbeiterverband die Solidarität, daß er dem Unternehmer beispringt.

Und das „Hamburger Echo“, das Arbeiterblatt nimmt solche Annonzen auf!

Es ist wahrlich weit mit der Arbeiterbewegung gekommen!

Doch, man wird es beizeiten gewöhnt. Der Fall des offiziellen Streikbruchs in der Sache der Kutscher von Roggmann liegt ja noch in aller Gedächtnis.

Ihr Transportarbeiter aber, wollet ihr noch länger Mitglied eines solchen Verbandes bleiben, der so offen ausgesperrten Arbeitsbrüdern in den Rücken fällt?

Steigt euch nicht die Schamröte über dies Verhalten ins Gesicht?

Zieht die Konsequenzen und kehrt dem Transportarbeiterverband den Rücken.

Schließt euch der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ an.

Anarchistische Föderation Hamb.

Mitglieder - Versammlung

Montag, den 3. Februar abens 9 Uhr
bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

TAGESORDNUNG:

Unser Programm. Ref. Gen. Schreyer.

Verschiedenes.

Gäste willkommen, Zahlreicher Besuch erwartet.

Aus der Bewegung.

Au die Freunde und Genossen!

Diese Nummer des „Kampf“ erscheint etwas später, aber da wir mit der Herausgabe der Broschüre: „Weshalb wir Anarchisten sind“ beschäftigt waren, war es uns unmöglich, die Zeitung früher fertig zu stellen.

Wir haben das Format der Zeitung etwas vergrößert, um einen Ersatz für den Fortfall der Beilage zu schaffen, und erwarten, daß die Genossen durch reichliche Unterstützung es uns ermöglichen, die Auflage des „Kampf“ zu erhöhen.

Diese Nummer wird in 4000 Exemplaren verteilt.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39 Haus 18, zu richten.

DIE REDAKTION.

Jeder revolutionäre Arbeiter der anarchistischen Föderation bel.

Obmann: A. Lange, Hamburg, Eppendorferweg 41, Haus 2 pt.

Die Freunde des „Kampf“

treffen sich jeden 3. Dienstag im Monat im „Störtebecker“, Raimarusstraße 6.

Anklagen.

Unserm verantwortlichen Redaktör, dem Genossen Fricke, ist nun die Anklage wegen der Novembernummer des „Kampf“ zuge-stellt. Dieselbe lautet auf Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, §. 5. 110 usw. des Strafgesetzbuch.

Unter Anklage gestellt ist der Artikel „Krieg“. Wie die Staatsanwaltschaft aus diesem eine Aufforderung usw. herauslesen will, ist uns unbegreiflich.

Eine ähnliche Anklage erhielt Genosse Schreyer. Er soll ebenfalls gegen den berühmten § 110 verstoßen haben und zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert haben.

Dies Verbrechen soll in der Versammlung am 23. November im „Störtebecker“ geschehen sein, wo Gen. S. über das Thema „Krieg und Arbeiterschaft“ sprach.

Wird ein mageres Ergebnis für die Staats-anwaltschaft ergeben.

Wir bitten aber alle Freunde, die in der Versammlung anwesend waren, sich sofort mit dem Gen. S. in Verbindung zu setzen zwecks Ladung von Zeugen.

Gegen ein Strafmandat über 30 M. wegen Verschönerung der Wände mit Plakaten hat Gen. S. Berufung eingelegt.

Zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde am 16. Januar der Gen. Kniestedt Berlin, vom dortigen Landgericht I., Straf 12 wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze.

Briefkasten

Auf Wunsch quittiert:
P. Crefeld 2 M., Neumünster Liste 3, 2 M.
als l. Rate, Basel Liste 33 4.96 M. erhalten

„Der freie Arbeiter“
Anarchistisches Wochenblatt,
sowie alle anarchisch-syndikalis-
tische Literatur
ist durch uns zu beziehen.

Wir empfehlen:
„Montjuich“, Die letzte Vision.
Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers gewelbt.
Bildgrasse 48x62. Preis Mk. 1.00

Anarchistische Föderation Hamb.

Mitglieder - Versammlung

Montag, den 3. Februar abens 9 Uhr
bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

TAGESORDNUNG:

Unser Programm. Ref. Gen. Schreyer.

Verschiedenes.

Gäste willkommen, Zahlreicher Besuch erwartet.

Der „Kampf“ ist zu beziehen durch

Bremen: K. Künitz, Haetteder-Chaussee 20
und A. Pantsch, Magnusstr. 98.
Bremerhaven: H. Hässler, Thulesiusstr. 4
Hannover: W. Muka, Türkstr. 7a
Röstringen - Wilhelmshaven: K. Kuhlman
Bremerstr. 2.

Aus anderen Orten wende man sich direkt an den Verlag:

Hamburg 6, Sternstr. 39, H. 18.

An das Proletariat!

Arbeiter! Genossen!

Wiederum ist ein Jahr vergangen, ein Jahr des Kampfens und Strebens, ein Jahr der Hoffnungen und Enttäuschungen. Reich an Enttäuschungen, besonders für Deutschlands Proletariat, war das vergangene Jahr.

Genossen, laßt uns die Lehren daraus ziehen!

Mit welchen Hoffnungen sahet ihr nicht dem Beginn des Jahres 1912 entgegen! Die Reichstagswahlen standen vor der Tür. Es sollte Abrechnung gehalten werden mit den Herrschenden für die Ausbeutung und Knebelung des Volkes, für die wucherische Teuerungspolitik, für die gewissenlose Kriegstreiberei anlässlich der Agadiraffäre usw. Und Abrechnung wurde gehalten. Über 4 Millionen roter Stimmzettel, 110 Mandate! Der schwarzblaue Block zertrümmert! Das war der Erfolg des Tages!

Arbeitsbrüder, hat dieser „Erfolg“ euch genützt? Ist eure Lage eine bessere durch ihn geworden?

Der neugewählte Reichstag, auch die mit sozialdemokratischer Hilfe gewählten Fortschrittler, nahm die neue Wehrvorlage im Handumdrehen an, wodurch Millionen neuer Lasten dem Volke aufgebürdet wurden. Es kamen die Scharfmacherdebatten im preußischen Herrenhause, die darauf abzielten, ein neues Zuchthausgesetz zur Erdrosselung der Arbeiterschaft zu schaffen. Es kam der Streik im Ruhrgebiet, erdrosselt durch die Massenaufgebote von Polizei und Militär! Und eine Streikjustiz ohne gleichen als Folge dieses Streiks zeigte so recht die Nutzlosigkeit des bei den Reichstagswahlen errungenen „Sieges“. Wenn der Regierung eine kampfstüchtige Arbeiterklasse, die ihre Mitarbeiter zu schützen weiß, gegenüber gestanden hätte, wäre solche Klassenjustiz unmöglich gewesen. So aber wußte die Reaktion, daß die deutsche Arbeiterschaft, entnervt durch den Glauben an den Parlamentarismus, keine durchgreifende Aktion zur Rettung ihrer Klassengenossen unternehmen würde, und das Wüten der reaktionären Mächte kannte keine Grenzen.

Eine Teuerung in erhöhter Auflage, ein sprunghaftes Steigen der Lebensmittelpreise brachte ferner das vergangene Jahr.

In riesigen Protestversammlungen habt ihr euren Willen, nicht mehr länger den Hungerriemen enger zu schnallen, erklärt. „Es muß etwas geschehen!“ rief die sozialdemokratische Presse.

Und es ist nichts geschehen!

Nur als Verhöhnung des Volkes können die Maßnahmen der Regierung gegen die Teuerung aufgefaßt werden.

Und sonst nichts als billige Worte hatte die Regierung für die Not des Volkes. Sie wußte, daß auch die Sozialdemokratie nichts weiteres als Worte finden würde, vor bloßen Worten aber hat sich noch nie eine Regierung gefürchtet.

Heute noch ist die Teuerung dieselbe!

Es kam die Kriegsgefahr. Die Völker auf einem Vulkan, der einen Weltkrieg entfesseln konnte.

Ihr richtetet in den Versammlungen euren Protest gegen die gewissenlosen Kriegshetzerien, durchdrungen waret ihr von dem Wunsch, durch Taten den verbrecherischen Kriegstreibern das Handwerk zu legen.

Es folgte das Ersuchen der sozialdemokratischen Fraktion an den Reichskanzler, den Reichstag wegen der Kriegsgefahr einzuberufen. Hohn und Spott war die Antwort an die mächtige Partei.

Und statt der geschlossenen, wirkungsvollen Aktion, die das Volk von der internationalen Sozialdemokratie erwartete gegen den Krieg, kam der Fastnachtsscherz des internationalen Sozialistenkongresses in Basel.

Zu feige zur Tat, die doch allein nur wirksam ist, begnügte man sich mit einem Manifest!

So finden die Kriegshetzer in ihrem verbrecherischen Treiben

an der Sozialdemokratie keinen ernsthaften Widerstand, und ist so heute die Kriegsgefahr noch dieselbebeängstigende.

Arbeiter, Genossen! das sind die Lehren des vergangenen Jahres über die politische Tätigkeit des deutschen Proletariats.

Nutzlosigkeit aller großen Siege bei den Reichstagswahlen, Unfähigkeit zum Kampf, da entnervt durch den Parlamentarismus, dazu die Korruption bei den Parlamentariern, wie uns Süddeutschland vor allem zeigt, das sind die Bilder, die uns vor Augen geführt werden.

Dasselbe zeigte sich in der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung. Der Ruhrkohlenstreik brach zusammen, weil, anstatt auf die Provokationen der Regierung, den Militäraufgebote usw. sofort mit dem Generalstreik der Bergarbeiter in allen Revieren zu antworten, um alle Kohlenförderung lahm zu legen, die Bergarbeiterführer den Kampf in den Reichstag verlegten, um ihn dort mit Worten auszufechten, während in Oberschlesien Oberschichten auf Oberschichten geleistet wurden.

Sollen wir an die zahlreichen Aussperrungen seitens der Unternehmer erinnern, vor denen man mit beschämendem Feilschen und Schachern zurückwich.

Sollen wir an die Streikdämpfungen und Streikunterdrückungen seitens Zentralverbandsgewaltiger erinnern?

Oder an die Verhumpung des Gewerkschaftslebens durch die Tarifverträge, daß gegen eigene Mitglieder Streikbruch verübt wird (Fall Roggmann usw).

Genossen, wenn wir uns dies vor Augen führen, müssen wir uns sagen, daß es so nicht weiter gehen kann.

Soll es auch hier in Deutschland erst so weit kommen wie in Frankreich, daß sozialdemokratische Streberseelen auf der Schultern des Volkes in die Regierung kommen und das Volk in reaktionärster Weise unterdrücken?

Sollen erst Verhältnisse eintreten wie in der Schweiz, daß sozialdemokratische Stadt- und Nationalräte für die Aufbietung der Milit. gegen Streikende eintreten, daß die Arbeiterschaft von Zürich sich genötigt sah, gegen die Machenschaften sozialden Führer einen Generalstreik zu erklären.

Sollen die deutschen Gewerkschaften erst all die Leidenstationen durchwandern, die Englands Proletariat infolge seiner Tarifvertrags- und Schiedsgerichtspolitik erdulden mußte?

Genossen, es ist an der Zeit, daß die deutsche Arbeiterbewegung andere Bahnen einschlägt.

Die Zeiten sind ernst, schwere Kämpfe stehen uns bevor. Die Unternehmer rüsten auf allen Gebieten zum Kampf. Es gilt ihre Angriff abzuweisen. Die Versuche der Scharfmacher, ein Zuchthausgesetz zu schaffen, werden immer frecher.

Drückend hängt dauernd über Europa die Gefahr eines Weltkrieges, der ungeheure Opfer von euch erfordern würde. Unerschwinglich werden die Militär- und Marinekosten.

Unerschwinglich werden die Lebensmittelpreise, es ist an der Zeit, mit der heutigen Gesellschaftsordnung ein Ende zu machen.

Dazu ist aber eine vollständige Umwandlung der deutschen Arbeiterbewegung von Grund auf nötig. Abkehr von der Sozialdemokratie mit ihrem wirkungslosen und korrupten Parlamentarismus. Abkehr von den Zentralverbänden mit ihrer Bürokratie, dem Unterstützungswesen- und Tarifvertragsrummel.

Anschluß an die vom Geiste des direkten Kampfes wirtschaftlichem Gebiete getragenen anarchistischen und syndikalistischen Organisationen!

Büchertisch

Durch uns zu beziehen:	Mark
Ellise Reclus: Die Anarchie	0,55
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	2,10
„ An die Jungen Leute	0,05
„ Das Lohnsystem	0,05
„ Politische Rechte	0,25
„ Revolutionäre Regierungen	0,05
„ Anarchistische Moral	0,15
Dr. M. Neillau: Michael Bakunin	0,41
Pierre Ramus: Die Wirtschaft des kommunistischen Weltes	0,20
Josef Prakhert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
Joh. Most: Die freie Gesellschaft	0,10
Nd. Vernet: Die freie Liebe	0,10
Pill. Desyat: Herren und Knechte	0,05
„ Nihilismus und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Ferner empfehlen wir:

Kropotkin: Gerechtigkeit in der Tier- und Menschennwelt (Volkstaschen), brosch. 200, geb. 3,00	3,00
„ Franz. Revolution, 2 Bde. „ 4,90	6,00
„ Wohlstand für Alle, broschürt	1,50
„ Landwirtschaftl. Industriell. Handwerk	2,00
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände	4,00
Godwin: Was ist das Eigentum?	0,05
Rousseau: Französ. Rev., 2. u. 3. Leben und Werk	1,00
Strauss: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20	1,20
Maxwell: „Sturm“, neue Aufl.	1,00

Sämtliche in unseren Verlage nicht erscheinenden Schriften werden nur von den Vereinstellungen des Bezuges geliefert.

Dr. Volksverlammlung

Sonnabend, den 1. Februar, abends 9 Uhr,
bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstraße 85.

TAGESORDNUNG:
Die Lehren von 1912 für die Arbeiterschaft.
Referent: Gen. Schreyer.

DISKUSSION.

Der Einberufer.

Soeben erschienen:

Weshalb wir Anarchisten sind.
von XAVIER MERLINO.
Einzelpreis 0,10 M., 25 Stück 2 M., 50 Stück 4 M.,
100 Stück 7,50 M. portofrei.
Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Buchbinder Arbeiten aller

werden sauber und geschmackvoll
billigsten Preisen angefertigt.
Pieper & Lange
Buchbinderei
Hamburg-Eimsbüttel
Eppendorferweg Nr. 41, Haus 2

Revolutionäre Arbeiter mit den „Kam“ unterstützen

Verantwortlich für Redaktion
Verlag A. Fricke, Hamburg-St.
Sternstraße 39, H. 18, pt. 1.
Druck P. Schreyer, Hamburg